

Stefan Kühl: Der Sudoku-Effekt. Hochschulen im Teufelskreis der Bürokratie. Eine Streitschrift, transcript-Verlag, Bielefeld 2012, 172 Seiten, € 19,80.

Die Bologna-Kritik des Bielefelder Organisationssoziologen Stefan Kühl will sich ausdrücklich nicht in den vorherrschenden Dualismus pathetischer Reformprosa einerseits und pauschaler Totalverrisse andererseits einreihen, sondern sucht ihren Weg in einer grundsätzlichen Entmythologisierung des Reformkomplexes. Damit wird Kühl zum Kritiker der Kritiker. Da diese zumeist handwerkliche Fehler für die bisherigen Schwierigkeiten verantwortlich machen, glauben sie an eine „richtige“ Reform der Bologna-Hochschule und entwickeln allerlei Patentrezepte struktureller Genesung. Hieraus erwächst eine Reformhysterie, deren Exzessivität keineswegs nur durch die gewohntermaßen intellektuell übersichtliche Dauerbeschallung seitens der Wissenschaftspolitik genährt wird. Kühl hingegen sucht – fernab der allseits kursierenden Bologna-Best-Practice-Trivialempirie – grundlegende Mechanismen zu identifizieren, die jene für Bologna typischen Probleme erzeugen, sowie deren Wirkungsweise und den Umgang damit zu erhellen.

Verschlimmbesserung, so lässt sich der grundsätzliche Befund der Analyse Kühls zusammenfassen, ist die wesentliche Konstante der Dauerreform. Die eigentlichen Ursachen der durch den Bologna-Prozess geschaffenen Probleme werden aber fortwährend übersehen. Nicht die unzureichende Um- oder Durchsetzung der Bologna-Reform, so die Kernthese Kühls, sei verantwortlich, sondern eine durch die neuen Modul- und Prüfungsstrukturen massive organisatorische Komplexitätssteigerung im Studienbetrieb. Diese verdankt sich wesentlich der Einführung der ECTS-Punkte als Instrument der Studiengangsplanung und -steuerung. Die Darstellung des Kreditpunktesystems als einer Kunstwährung wird ebenso amüsant wie theoriegesättigt entfaltet.

Um die damit erzeugte Bologna-Bürokratie pointiert zu illustrieren, bedient sich Kühl der Metapher des Sudoku, eines vor allem in Japan populären Logik-Rätsels. Aufgabe dieses Rätsels ist es, in einem 9×9-Gitter die Zahlen 1 bis 9 so zu platzieren, dass jede Zahl in jeder Spalte, jeder Zeile und in jedem Block genau einmal vorkommt. Ein ähnliches Spiel erzeugt nun die Vorgabe, alle Prüfungen, Seminare und Vorlesungen in ECTS-Leistungspunkten auszudrücken, die dann auf die einzelnen Modu-

le zu verteilen sind. Wie beim Sudoku müssen die Punkte beim Design der Studiengänge so verteilt werden, dass sie sich bei den modularisierten Programmen am Ende auf 180 (Bachelor) bzw. 120 (Master) Leistungspunkte summieren. Ebenso wie es in dem japanischen Spiel gegen Ende immer schwieriger wird, die Zahlen regelkonform anzuordnen, zielt die Studiengangsgestaltung letztendlich nur noch darauf ab, dass genau die vorgeschriebene Leistungspunktezahl unter Beachtung strenger Modulstruktur *irgendwie* (und das heißt: durch kreative Umgehung ursprünglich intendierter, inhaltsbegründeter Zuordnungsmaximen) erreicht wird.

So illustriert Kühl nicht nur die ungewollten Nebenwirkungen der ECTS-Kunstwährung und deren (konflikträchtige) Koppelung mit dem Modulsystem, welche die – eigentlich selbstverständliche – „Studierbarkeit“ eines Studiengangs zur Herausforderung werden lässt. Er zeigt zugleich, dass diese „Studierbarkeit“ oft nur zu ermöglichen ist, wenn Hochschulen ähnlich wie andere Organisationen auf kontraproduktive Formalstrukturen reagieren. Sie beginnen *informale* Lösungen zu arrangieren, kurz: sie schummeln. So schleichen sich hinter der demonstrativ aufrecht erhaltenen Fassade rigider Bologna-Konformität pragmatische Nischenlösungen ins System, die schon bald zu Organisationsroutinen avancieren.

Hauptsache „harmonisch“ gilt es das Punktesystem zu managen. Dass dabei die originäre Absicht der ECTS-Struktur (Vergleichbarkeit erbrachter Leistungen) konterkariert wird, spielt angesichts der ebenso technokratischen wie trickreichen Abhilfescheidung in der Prüfungspraxis keine Rolle. Kunstwährung und Studienleistung werden mit aller Kraft von Prüfungsämtern zu Notentranskripten zwangsgeehelicht. Hochschulleitungen wissen zwar sehr genau um den „Fake“ der Punktwährung, doch wird dem reformbürokratischen Eigenleben (im wahrsten Sinne: schlicht) Genüge getan. So befriedigt das Punktesystem die Illusion von der Gestaltung der Universität nach der Logik unternehmerischer Geschäftsprozesse.

Insgesamt, so Kühl, wird das duldsame Ertragen solcher Bologna-Resultate wie Verschulung, Prüfungsinflation und Verschwinden intrinsisch motivierter Seminarteilnahme also gerade dadurch möglich, dass die Reformakteure die Struktur ihrer eigenen Werke schlicht boykottieren und das planmäßige Unterlaufen der Reformagenda nicht nur nötigenfalls toleriert, sondern als (informale) „betriebliche Übung“ billigend in Kauf genommen wird. Aber der unausgesprochen verabredete Regelbruch funktioniert nicht nur als der Notausgang aus der Reform, er rettet dieselbe zugleich, lässt er doch die Formalstruktur unberührt und hält so den Glauben an die Reform konsequent aufrecht. Doch alles Kaschieren verhindert nicht, dass unaufhörliche Klagen über Mängel der Bologna-Praxis

zu Tage treten. Und so wird der hierauf folgende, allseits pflichtschuldig beteuerte Wille, die Reform der Reform dereinst doch noch zum Erfolg zu führen, zur kultigen Dauerlitanei, deren Zweck vor allem in der „Seelenberuhigung“ einer nicht nur unterschwellig entnervten Hochschulöffentlichkeit zu liegen scheint.

Weil das Scheitern der Polit-Show Bologna um Himmels Willen nicht eingestanden werden darf, müssen schließlich immer neue Regulierungen und Reform-der-Reform-Bekundungen inszeniert werden, die die Schau-seite der Reform aufhübschen und den Lösungsoptimismus der Hochschulen am Leben erhalten. Doch neues Ungemach droht mit all den neuen Reformaktivitäten, auf die abermals, wieder und wieder neue Korrekturen folgen, bis es nur noch eine Frage des kollektiven Leidensdrucks wird, mit Tamtam die „Entbürokratisierung“ des Reformgeflechts zu verordnen. Hierfür fühlen sich dann regelmäßig ausgerechnet jene berufen, die einst zu den Spin-Doktoren und Apologeten der Bologna-Bürokratie – zum Beispiel aus der „Lyrikwerkstatt zu Gütersloh“ (André Kieserling) – gehörten. Und auch hiernach ist in Folge der großspurig verkündeten Verdammnis der ungeliebten Bürokratie dessen neuerliche, korrektive Expansion nur eine Frage der Zeit. Der bürokratische Teufelskreis hat seine Formvollendung erreicht.

Üblicherweise neigen einschlägige Schriften an dieser Stelle dazu, die Frage nach den Verursachern, ergo: den Schuldigen aufzuwerfen. Sieht man allerdings wie Kühl die entstandenen Probleme nicht als Resultat individuell zurechenbaren Versagens, sondern struktureller Entscheidungen – hier der unheilvollen Kopplung der Kunstwährung ECTS mit der Modulstruktur, die sich zudem auf äußerst diffusen Wege durchgesetzt hat –, verliert diese Frage und damit die Suche nach den „üblichen Verdächtigen“ ihr Fundament. Ohne sich am gängigen „Blame Game“ zu beteiligen, wird der Blick auf dessen Funktionsweise und dessen Nutzen gelenkt. Sichtbar wird nämlich, dass die Technik der Identifikation von Schuldigen für die *Stabilität* des Reformgebirges von Bedeutung sein kann. Immerhin leisten ausgiebige Schuld- und Sühne-Debatten neuer Aktionsdynamik weiteren Vorschub und generieren immer wieder neue Aussichten auf den lang ersehnten, nun endlich, endlich heilsamen Königsweg.

Beinahe muss als dankbare Ironie der Worte erscheinen, dass von Bologna offiziell bekanntlich nur allzu gern als „Process“ gesprochen wird. Prozesshaftigkeit – nicht Zielerreichung – ist in der Tat die zutreffendste Bestimmung der erfolglosen Harmonielehre der europäischen Hochschultechnokratie. Freilich ist Kühl aber alles andere als ein Träumer. Auch die Universität vor Bologna pflegte ihre Bürokratie, wohl wahr. Der Unterschied ist qualitativer Natur, er liegt im offenkundigen Switch von der

Low-Tech-Behelfs-Bürokratie zur gepushten High-Tech-Reformverwaltung. Was davon ist wirklich nötig? Was bleibt beliebig? Dies sind Fragen, die – mit Blick auf verteilte Felle und das Gebot der Besitzstandswahrung – kaum mehr ernsthaft gestellt werden.

Wohlthuend ist an dieser Schrift, dass die gewohnte „Einlullungsrhetorik“ der Reformfantasten ihre genüssliche Entzauberung erfährt. Und so ganz ist Kühl dann doch nicht blindlings kontra Bologna. Denn die grundsätzliche Idee zur Stufung des Studiums in eine allgemeine, abschlussfähige Basis, und eine optionale wissenschaftliche Erweiterung wird nicht pauschal verworfen. Notwendig wäre es jedoch, die zwanghafte und umständliche Bindung der Studienstufung an ECTS und Modularisierung aufzubrechen.

Die intellektuelle Substanz des Beitrags kann darin gesehen werden, dass die organisatorischen Exzesse der Bologna-Hochschule eben nicht einfach als Umsetzungsproblem (wie es Mode geworden ist zu behaupten), also als temporär dysfunktional, aber mit der „richtigen“ Steuerungsmedizin behandelbar, verstanden werden. In Abgrenzung gegenüber einem solchermaßen unterkomplexen Kritikmuster wird mit organisationssoziologischer Tiefenschärfe der Fokus auf die Persistenz von Reformkorrekturen und deren ungeahnten Eigendynamiken gelegt. Eine derart fundierte Untersuchung entzieht sich ebenso dem berauschten Reformoptimismus wie einer simplen Schuldlogik nach trivialer Schwarz-Weiß-Kausalität.

Doch auch für die organisationssoziologische Perspektive wird dabei gelten müssen: Ein kritischer Faktor des Reformgedusels bleibt die Professorenschaft, die keineswegs nur Ablehner geblieben, sondern weithin Abnicker der Bologna-Euphorie geworden ist.

Besonders ragt das Buch hervor, da der Systemtheoretiker Kühl mit zahlreichen Bezügen, Denkfiguren und „Klassikern“ aus der Organisationsforschung aufwarten kann, fernab insignifikanter Reformlyrik einschlägiger Hochschul-Governance-Denkfabriken. Mit Richard Münch in Bamberg (wenn auch dieser in *seiner* Kritik wesentlich andere Akzente setzt) gehört Kühl zu den wenigen Hochschullehrern, die in puncto Bologna intellektuelle Gründlichkeit mit prononcierter Kritik zu verbinden wissen. Die Streitschrift lädt ein, sich – neben allem Amüsement – einmal wieder über das „Theater“ Bologna in nicht unerheblichem Maße auch echauffieren zu müssen – eine mit Blick auf die Ordinarien und Universitätspräsidenten heutigentags geradezu subversive Verhaltensreaktion, die im mithin zu lethargischer Uniformität degenerierten Hochschulbetrieb wohl bald schon mit Kuriositätsverdacht quittiert werden dürfte.

Marcel Schütz (Oldenburg)

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Hechler

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel. 03491/87 62 090, Fax: 03491/466 255;

eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-42-7

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: <http://www.diehochschule.de> >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (http://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschulforschung Halle-Wittenberg“ bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter <http://lists.uni-halle.de/mailman/list/info/hofnews>.

Abbildung vordere Umschlagseite: Kronen I, in: Autorenkollektiv (1894-1896): Brockhaus' Konversationslexikon, Leipzig / Berlin / Wien, Band 10: K – Lebensversicherung, S. 754a; Quelle: Die Retro-Bibliothek. Nachschlagewerke zum Ende des 19. Jahrhunderts, <http://www.retrobibliothek.de>

Cartoon Umschlagrückseite: Til Mette, Hamburg (<http://tilmette.com>)

Diverses. Heterogenität an der Hochschule

Susen Seidel:

Defizitär oder produktiv. Die Heterogenität der Studierenden 6

Manfred Stock:

„Überakademisierung“. Anmerkungen zu einer aktuellen Debatte 22

Annika Rathmann:

Das ‚Alter‘ als Heterogenitätskategorie und seine Bedeutung
im Hochschulkontext 38

Sabine Gabriel:

Die obsoleete Kategorie Geschlecht? Zur Wechselbeziehung von *gendered organization* und individuellen Handlungspraxen in der Hochschullehre 51

Daniel Wilhelm, Wiebke Esdar:

Helicopter Parenting. Prävalenz sowie Einfluss von
Bildungshintergrund und sozio-ökonomischem Status 66

Martin Rötting:

Postsäkulare Universität? Religiöse Vielfalt an Hochschulen 77

Thomas Berg:

Duale Studienformen in Deutschland. Ein Angebot im
produktiven Umgang mit studentischer Heterogenität? 88

Natalie Böddicker:

Gemeinsame Ziele für heterogene Fakultäten.
Ein Projektbericht zum Change Management 104

<i>Romina Müller:</i> Außeruniversitäres kulturelles Kapital. Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen und deren Zusammenspiel mit sozialen Hierarchien im universitären Raum	115
<i>René Krempkow:</i> Nachwuchsforschende mit Kind als Herausforderung der Wissenschaft in Deutschland.....	131
<i>Philipp Pohlenz, Markus Seyfried:</i> Die Organisation von Qualitätssicherung. Heterogene Studierende, vielfältige Managementansätze?	144
<i>Susen Seidel, Franziska Wielepp:</i> Heterogenität im Hochschulalltag	156

FORUM

<i>Anna Ebert, Karl-Heinz Stammen:</i> Der Übergang vom Bachelor zum Master. Eine neue Schwelle der Bildungsbenachteiligung?.....	172
---	-----

PUBLIKATIONEN

Rezension: Stefan Kühl: Der Sudoku-Effekt. Hochschulen im Teufelskreis der Bürokratie. Eine Streitschrift (<i>Marcel Schütz</i>).....	190
<i>Peer Pasternack, Tim Hutschenreuter:</i> Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945.....	194
Autorinnen & Autoren	215

Autorinnen & Autoren

Thomas Berg, Dipl.-Päd., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: thomas.berg@hof.uni-halle.de

Natalie Böddicker, Diplom-Pädagogin, Hochschuldidaktische Moderatorin, Leiterin der Abteilung Hochschul- und Qualitätsentwicklung sowie Koordinatorin des Projekts Integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. eMail: natalie.boeddicker@hhu.de

Anna Ebert M.A., Soziologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team Datenmanagement des Zentrums für Hochschul- und Qualitätsentwicklung (ZfH) an der Universität Duisburg-Essen. eMail: anna.ebert@uni-due.de

Wiebke Esdar, Dipl.-Psych., wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitseinheit Pädagogische Psychologie an der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft der Universität Bielefeld. eMail: wiebke.esdar@uni-bielefeld.de

Sabine Gabriel M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF); seit Oktober 2014 Gastdoktorandin am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt. eMail: sabine.gabriel@hof.uni-halle.de

Tim Hutschenreuter M.A., Soziologe, Forschungsreferent am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: tim.hutschenreuter@hof.uni-halle.de

René Krempkow, Dr. phil., Soziologe, Hochschulforscher und -berater, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie Berlin und in der Stabsstelle Qualitätsmanagement der Humboldt-Universität zu Berlin. eMail: r.krempkow@fibs.eu

Romina Müller, M.Sc. Soziologie, wissenschaftliche Leiterin „Offenes Studienmodell Ludwigshafen“, Stabsstelle „Studium und Lehre“, Hochschule Ludwigshafen am Rhein. eMail: romina.mueller@hs-lu.de

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Philipp Pohlenz, Prof. Dr., Professur für Hochschulforschung und Professionalisierung der akademischen Lehre an der Fakultät für Humanwissenschaften der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. eMail: philipp.pohlenz@ovgu.de

Annika Rathmann M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fakultät für Humanwissenschaften, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, annika.rathmann@ovgu.de

Martin Rötting, Dr. phil., Religionspädagoge und Religionswissenschaftler, Referent für internationale, interkulturelle und interreligiöse Belange in der Katholischen Hochschulgemeinde an der LMU München und katholischer Vorstandsvorsitzender von Occurso – Institut für interreligiöse und interkulturelle Begegnung e.V. eMail: roetting@khg-lmu.de

Marcel Schütz M.A., Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. eMail: marcel.schuetz@uni-oldenburg.de

Susen Seidel M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: susen.seidel@hof.uni-halle.de

Markus Seyfried, Dr. rer. pol., Projektleitung in einem vom BMBF geförderten Verbundprojekt (Wirkungsforschung in der Qualitätssicherung von Studium und Lehre – WiQu) am Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Verwaltung und Organisation, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam. eMail: seyfried@uni-potsdam.de

Karl-Heinz Stammen, Dipl.-Soz.-Wiss., wissenschaftlicher Mitarbeiter im Team Datenmanagement des Zentrums für Hochschul- und Qualitätsentwicklung (ZfH) an der Universität Duisburg-Essen. eMail: karl-heinz.stammen@uni-due.de

Manfred Stock, Prof. Dr., Professor für Soziologie der Bildung am Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. eMail: manfred.stock@soziologie.uni-halle.de

Franziska Wielepp M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: franziska.wielepp@hof.uni-halle.de

Daniel Wilhelm, Dipl.-Psych., Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung der Universität Bielefeld. eMail: Daniel.Wilhelm@uni-bielefeld.de